Eine weitere puristische Normierung liegt vor GD S. 152 መሥመራ (Akk. zu መሥመሪ) im Text, n. 12: AB: መሥምረ። Beide Formen des Partizips sind gut belegt und korrekt.

GD S. 144 n. 58: in den Apparat verwiesene Formen ሳእሳእ። bzw. ሳእሳእ። ergeben einen guten Sinn »die Schlagfertigkeit (ihrer Antwort)«; die Korrektur in die im Text stehende orthographisch hybride Form ሥእሱእ። »(ihre) schlagfertige (Antwort)« ist nicht notwendig.

GD S. 144, n. 66 ist ዓቃቤ። ገበዝ። die richtige Lesung; in der Edition steht des öfteren -i statt -e für status cstr. und Akkusativ der betreffenden Formen. Es ist nicht auszumachen, ob dies einfache Druckfehler bei den sehr ähnlichen Vokalisierungszeichen sind. Der ʿaqabe gäbäz oder qesä gäbäz »Schatzmeister; Verwalter des Kirchenschatzes« ist im Übrigen, entgegen der n. 44 S. 145 in den Lexika gut belegt; vgl. Guidi, *vocabolario* 746.

GD 134 und n. 7: Text: ሲሳየ። ለእለ። ይፈቅዱ። »die Nahrung für die, die sie (man) benötigen...«; Lesart AB: ሲሳየ። ለእለ። ይታፈቅዱ። » die Nahrung für die, die benötigt werden ...«. Hier muß die Konjekture nicht auf das Verb zielen. Man kann an eine elliptische Ausdrucksweise denken, und im Nebensatz ቡገቤሆሙ። »bei ihnen« ergänzen. Einfacher ist es eine Dittographie auf Distanz anzunehmen und statt ለእለ። »für diejenigen« einfach እለ። »diejenigen, welche« zu setzen.

Ein Beispiel dafür, wie zu rasches Konjizieren interessanten idiomatischen Sprachgebrauch verdecken kann, ist GD S. 148 und n. 99: Text: በዘይጽህቅ። ሕለናየ። »durch das, was mein Sinn begehrt«. Die Lesart der Hss. AB setzt das Verb in die 1. pers. sg: በዘእጽህቅ። »durch das, was ich begehre, mein Sinn«. Das kann stilistisch eine Apposition zur Präzisierung und Verdeutlichung sein; es kann aber auch andeuten, daß im Sprachgefühl des Schreibers des 15. Jhdts. »mein Sinn« als eine akzentuierte Form des Personalpronomens der 1. pers. sg. aufgefaßt wurde. Auf jeden Fall ist die Lesart im Haupttext zu halten.

Der Dialog mit dem Hrsg. sei hier abgebrochen; er ist für die Besprechung schon zu ausführlich geworden. Es sei noch – eher anekdotisch – angemerkt, daß die eigentümliche Form māḥakim in GD 136-137 n. 12 und n. 10 in der Wendung: ሐኪም። ወመሐኪም። ከመ። ሰሎሞን። »weise und überweise (?) wie Salomon« sich u. U. als eine oft im Arabischen zu findende Echowortfügung erklären läßt, wo das Echowort in der Regel unter Ersatz des ersten Wortkonsonanten auf m anlautet; hier wäre diese spielerische Echo direkt an den ursprünglichen Wortkörper angehängt.

Abschließend sei nicht verschwiegen, daß Hrsg. ein dezidiertes Urteil über den heutigen Zustand der Eustathianerklöster im Vergleich zu ihrer historischen Rolle und Bedeutung im religiösen und intellektuellen Leben fällt (GD S. n. 15).

Inzwischen hat Tedros Abraha zwei weitere Viten von Äbten in Klöstern eustathianischer Richtung herausgegeben: I *Gädl* di Abunä Tawäldä-Mädehn (sic) e di Abunä Vittore. T. Abraha (ed.). Turnhout: Brepols, 2009. (Patrologia Orientalis [PO 227 (51.2)]. ISBN: 978-2-503-53405-3. Auch diese Texte sind aufgrund von neu aufgefundenen Handschriften, in diesem Fall im Kloster Däbrä Maryam im heutigen Eriträa, ediert und bereichern die Kenntnis über Glaubenspositionen der Eustathianer gegenüber dem konkurrierenden Mönchsorden des Täklä-Haymanot in Däbrä Libanos und vor allem gegenüber dem äthiopischen König. Im Anhang finden sich zwei Mönchsregeln, die Ewostatewos (Eustathius) selbst und seinem Schüler und Nachfolger Absadi zugeschrieben sind. Rez. hofft in der nächsten Ausgabe des OrChr diese Publikation ausführlich besprechen zu können. Für seine reiche und gewinnbringende Arbeit auf dem Feld der äthiopischen Hagiographie und Theologie sei Tedros Abraha herzlich gedankt.

Manfred Kropp

Encyclopaedia Aethiopica. Volume 3 He-N, Wiesbaden (Harrassowitz) 2007, XXVII, 1211 Seiten, ISBN 978-3-447-05607-X, 78,00 €.

Mit dem hier anzuzeigenden dritten Band der Encyclopaedia Aethiopica (EncAeth) hat das ambitionierte Unternehmen deutlich mehr als die Hälfte des vorgesehenen Programms und Umfangs geleistet. Wie bei einem solchen Werk in der ersten Phase der Publikation, des Bekanntwerdens und vor allem der Benutzung durch das vorgesehene Publikum – in erster Linie Fachgelehrte der verschiedensten Disziplinen (nach dem Eintrag in der Wikipedia: URL: <http://en.wikipedia.org/wiki/Encyclopaediaaethiopica>; zuletzt aufgerufen am 10. 10. 2010 (nur in Englisch): anthropology, archaeo-

logy, ethnology, history, geography, languages and literatures, art, religion, culture and basic data.) nicht anders zu erwarten, waren die ersten Reaktionen eher auf der Ebene der mündlichen Kommunikation, somit undokumentiert. Bisher dem Rez. bekanntgewordene Besprechungen sind, entnommen dem schon angegebenen Wikipedia-Artikel, wiederholt bei URL: <http://pediaview.com/openpedia/EncyclopaediaAethiopia> und URL: http://www.servinghistory.com/topics/Encyclopaedia_aethiopia::sub::ReviewArticles (beide zuletzt aufgerufen am 11. 10. 2010):

Review Articles

Hatem Elliesie: Der zweite Band der Encyclopaedia Aethiopia im Vergleich; in: OLZ (Orientalistische Literaturzeitung), vol. 102, issue 4-5, Berlin 2007, pp. 397-407.

Hussein Ahmed: Ethiopian Muslims and Islam: A Review Article; in: Journal of Ethiopian Studies, vol. XXXVII, no. 2, Addis Ababa 2004, pp. 165-175.

Reviews

Tatiana Kryuchkova / Victor Porkhomovsky: Encyclopaedia Aethiopia Volume 1. A-C.; in: ZDMG (Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft), vol. 156, Wiesbaden 2006, pp. 461-462.

Joseph Tubiana: Encyclopaedia Aethiopia vol. I; in: Aethiopia (International Journal of Ethiopian and Eritrean Studies), vol. 7, Wiesbaden 2004, pp. 194-211.

Die Besprechung der ersten beiden Bände durch Rez. in Oriens Christianus. 91. 2007. 250-254 ist dort nicht aufgeführt.

Die Resonanz und das Urteil des zweiten Teils des Publikums, an die sich die Publikation richtet, das interessierte und gebildete Allgemeinpublikum, lassen sich schwieriger messen und bewerten. Es wird abzuwarten sein, wie präsent (neudeutsch: sichtbar) die Encyclopaedia Aethiopia in einschlägigen Spalten großer Zeitungen, anderer Presseorgane und in den Medien allgemein werden wird, ob sie sich als selbstverständlich zu befragende und vorauszusetzende Grundinformation bei Äthiopien betreffenden Themen jeglicher Art durchsetzen wird, wie das z. B. für den analogen Bereich der Fall ist für die erste und zweite Edition der Encyclopaedia of Islam, die allerdings mit dem Beginn der dritten Auflage einen radikalen Bruch mit der bisherigen Tradition erlebt.

Ein weiterer Gesichtspunkt und Vergleich drängt sich auf. Mit einer allgemeinen Enzyklopädie – etwa der Encyclopaedia Britannica – hat die EncAeth den Anspruch, das umfassende Wissen aller wissenschaftlichen Disziplinen über den gewählten Gegenstand zu bieten. Freilich erweist sich dann schon die Namensgebung als Schwierigkeit für das Verständnis. Britannica meint die nationale Wissenschaft und deren Tradition, aufgrund derer eine Enzyklopädie des Wissens der Menschheit erarbeitet wird. Aethiopia zielt, wie das analoge Unternehmen der Encyclopaedia of Islam, auf die Einschränkung des Gegenstands »Äthiopien«, der dann freilich, dem Anspruch nach, universal betrachtet und untersucht wird. Dies ermöglicht und bedingt, bezogen auf diesen Gegenstand, der natürlich auch seinen Platz in der großen allgemeinen Enzyklopädie hat, eine ungleich größere Auswahl an Detailgegenständen, eine ungleich größere Tiefe der Detaildarstellung. Allein die Tatsache, daß sich die Lemmata in den beiden genannten Werken nur zu – grob geschätzten – 20% überschneiden, kann diese Tatsache verdeutlichen, zugleich die Notwendigkeit und besondere Rolle solcher Spezialenzyklopädien unter Beweis stellen.

Vielleicht ohne daß dies bei der Konzeption der EncAeth bewußt eine Rolle gespielt hat, handelt es sich bei ihr letztlich und faktisch auch um eine Regional-, besser Nationalenzyklopädie, ein Angebot der wissenschaftlichen Welt, unter Beteiligung äthiopischer Gelehrter, an Äthiopien – im historisch-kulturellen Sinne, in den Grenzen freilich deutlich darüber hinaus, weil die Geschichte ab 19. Jhdt. und jüngste Geschichte sehr gut berücksichtigt ist. Somit besteht die Besonderheit, daß eine solche »Nationalenzyklopädie« nicht auf Initiative des betreffenden Staats, der betreffenden politischen oder Kulturgemeinschaft entsteht, sondern vornehmlich durch die wissenschaftliche, akademische Gemeinde in aller Welt. Ohne weitere Schlüsse zu ziehen, gar Bewertungen abzugeben, sei auch hier ein Vergleich angebracht:

Al-Mawsū'a al-Yamaniyya. The Encyclopedia of Yemen (1. Ed. 1412 d. H. = 1992 n. Chr., 2 Bde; 2. Ed. (gänzlich umgearbeitet) 1424 d. H. = 2003 n. Chr., 4 Bde. Hrsg. von Mu'assasa al-ʿAfif at-ṭaqāfiyya, Ṣanʿā (Kulturstiftung al-Afif) und Markaz dirāsāt al-waḥā al-ʿArabiyya. Center for Arab Unity Studies. (URL: http://www.caus.org.lb/Home/publication_popup.php?ID=292&h=1; zuletzt aufgerufen am 12. 10. 2010) ist ein typisches, unter anderem Gesichtspunkt freilich partikulares Beispiel einer Nationalenzyklopädie: Sie ist geschrieben in der »Nationalsprache« (Schriftarabisch), praktisch ausschließlich von arabischen Wissenschaftlern erarbeitet. Ohne auf die besondere Rolle und

den Charakter der Schriftarabischen einzugehen, sei darauf hingewiesen, daß hinter dem Gegenstand »Jemen« als Nationalstaat in Rahmen der allgemeinen Geschichte des Raums seit der Vorgeschichte, ein anderer – utopischer? – Gegenstand steht, der sich im Namen der herausgebenden Institution manifestiert: »die arabische Nation, das arabische Vaterland«, deutlich in der Karte des hinteren Einbandumschlags – vom Atlantischen Ozean bis zum Arabo-Persischen Golf – dokumentiert.

Man könnte sich somit eine Fortsetzung, Überarbeitung – voire Parallel- und Konkurrenz-Enzyklopädie – eine Übersetzung vorstellen, in die (wichtigeren?) Nationalsprache(n) des äthiopischen Raumes, in wachsendem Maße von äthiopischen Wissenschaftlern be- und überarbeitet. Das erscheint aus heutiger Sicht unrealistisch, unnötig, aber wie oft sind Kollektive an solchen, unter wirtschaftlichen und anderen pragmatischen Gesichtspunkten gesehen »Luxus-Aufgaben« gewachsen, haben ihre Identität definiert und gefestigt. Neben der technischen Aufgabe der Übersetzung ins Amharische, Tigrinya etc., aus der die betreffenden Sprachen einen bedeutenden Gewinn ziehen könnten, wäre hier wäre das Feld für einen friedlichen kulturellen Wettbewerb zwischen den heute existierenden Staaten auf historischem äthiopischen Boden, für Wettbewerb zwischen Ethnien und kulturellen Gemeinschaften innerhalb dieser Staaten.

Bleibt als letzte Anmerkung des vielleicht ungewöhnlichen Vergleichs der Preis der Al-Mawsū'a al-Yamaniyya anzumerken: 40,00 US \$ für vier Bände. Der Preis der EncAeth ist, gemessen am Preisstandard wissenschaftlicher Literatur in westlichen Ländern, sehr gemäßigt und befördert die Rezeption des Allgemeinpublikums in der Vergleichsregion. Doch gilt gerade diese Überlegung nicht für das »Zielland und -publikum« in Äthiopien und im Horn von Afrika; hier setzt die Jemen-Enzyklopädie einen akzeptableren Standard.

Um auf den Ausgangspunkt der besprechenden Überlegung zurückzukommen: Der Wirkungsgrad, die Wirkungsgeschichte dieses einmal beendet sicherlich singulären Werks, das Maßstäbe setzt, wird sich quantitativ und statistisch an der Zahl der Zitate in der Fachliteratur messen lassen, genauso wie die Enzyklopädie des Islams ein Spitzenreiter der Zitate in der entsprechenden islamwissenschaftlichen Fachliteratur ist, Zitate aus ihr zum »muß« der Bibliographie gehören. Erste Suchläufe bei Google-Scholar – ohne daß damit behauptet werden soll, daß dies (schon) ein Standard ähnlich dem Social Sciences Citation Index sei – ergaben nur geringe Trefferzahlen (URL: http://scholar.google.com/scholar?start=0&q=%22Encyclopedia+Aethiopia%22&hl=de&as_sdt=2000; zuletzt aufgerufen am 12. 10. 2010). Bei der weltweit geringen Zahl von äthiopienbezogenen Fachwissenschaftlern aller Disziplinen, insbesondere aber der kulturwissenschaftlichen und historisch-philologischen, tritt aber ein weiterer Effekt hinzu: Mitarbeiter an der Enzyklopädie verlagern für einen gewissen Zeitraum der intensiven Mitarbeit an der EncAeth ihre Forschungs- und Publikationstätigkeit auf dieses Organ. Dieses wird so für manche Bereiche – Rez. nennt aus eigener Erfahrung (s. entsprechende Bemerkungen in seiner ersten o. a. Besprechung) Epigraphik, Antike und mittelalterliche Geschichte – zum primären Publikationsorgan nicht zusammenfassend-abwägender Resultate der Forschung im Sinne von Erreichtem, state-of-the-art, sondern zu einer Plattform der wissenschaftlichen Diskussion und Auseinandersetzung. Dieser Effekt wird u. U. noch verstärkt durch Eingreifen der Redaktion in bestimmte Artikel dieser Disziplinen. Die Rezeption dieses Werks wird so auf der einen Seite stimulierend auf die Forschung wirken. Sie wird Forschungsfelder und -akzente bewirken und anregen. Dies ist nach Erachten des Rezensenten besonders für die jüngere und jüngste Geschichte Äthiopiens zu erwarten, wo die Enzyklopädie, nebenbei bemerkt, im photographischen und Bildbereich eine Fülle bisher nicht publizierter Dokumente aufweist. Ein weiteres Ziel und eine weitere Wirkung sollte EncAeth haben: Nun einmal im Zusammenhang und umfassend dargestellt sollten äthiopische Gegenstände und Themen im wachsenden Maße in andere, fachlich definierte Referenz- und Nachschlagewerke aufgenommen werden. Dies würde Äthiopien in seiner Geschichte und Kultur den Platz im Gedächtnis der Menschheit zubilligen, den es verdient. Dies würde aber auch den Vergleich der äthiopienbezogenen Disziplinen, ihrer Arbeitsweisen und Ergebnisse in theoretischer, methodischer und anderer Hinsicht mit der betreffenden Gesamtdisziplin befördern – und sollte es auch zunächst einen großen Ab- und Rückstand der ersteren anzeigen.

Abschließend ist doch noch einmal auf den Vergleich mit Al-Mawsū'a al-Yamaniyya zurückzukommen. Im Abstand eines Jahrzehnts erlebte diese eine stark erweiterte, in vielem gänzlich umgearbeitete Ausgabe zu praktisch unverändertem Preis. Möge der EncAeth nach ihrer Vollendung des gleichen Schicksal beschieden sein.